ATLANTIS

HEFT 7 JULI 1939 RM. 1.50





S c h i l f i m G a r t e n (Phragmites communis), Aquarell von Esther Bartning.
Das Schilf ist der größte Weltwanderer unter den Gräsern und allen Flüssen der Erde wohlbekannt; nur einige wenige Tropenströme ahnen nichts von ihm, sonst reicht es weit über alle Breitengrade wie keine andere Pflanze. Im Spätherbst vertieft sich sein Braungold, auch im Winter bleibt es schön und säumt noch im Frühling ergrünende Ufer mit blaßblonden Vorjahrhalmen.



Der Riesen-Miscanthus erreicht auf märkischem Boden in seinem 4. Lebensjahre 3,30 Meter Höhe, gelangt aber nie zur Blüte, wie der viel kleinere, rechts stehende Miscanthus sinensis. Der hier abgebildete M. giganteus ist das erste und älteste Exemplar, das sich in Deutschland befindet. Vor M. sinensis steht die blaugrüne Fadenbinse von der Krim, Juncus filiformis, die sowohl ins Trockene als auch ins flache Wasser gesetzt werden darf.

Gräser aus fünf Erdteilen im Garten

Von KARL FOERSTER-BORNIM

Etwa fünfzig bis sechzig edle ausdauernde und winterbeständige Staudengräser-Arten sind neuerlich auf alle Garteneigenschaften durchgeprobt worden und beginnen ihren Einzug in Gärten Mitteleuropas, wo sie für Plätze im Schatten, in Dürre, Sonne und Nässe, in der Hand der Wildnisgartenkunst und der architektonischen regelmäßigen Gartengestaltung große Aufgaben zu erfüllen haben.

Die Erprobung nahm lange Jahre in Anspruch, denen ebenso lange Jahre der Überwindung von Beschaffungsschwierigkeiten vorangingen.

Gras ist das Haar der Mutter Erde: wir haben es in Gärten bisher fast nur in geschorenem Zustande gefeiert. Auch in diesem Zustande ist es schön, unersetzbar und bleibt unvergängliches Gartengut, das übrigens den Gärten nicht von alters her angehörte, sondern erst vor ein bis zwei Jahrhunderten in Europa Mode wurde. Der Vorläufer war natürlicher Wiesenrasen.

Heute aber beginnen wir alle Herrlichkeiten und Farbenreize auch des ungeschnittenen Grases in die Gärten zu ziehen und sie in ähnliche Wechselwirkung mit anderen Pflanzen und Blumen zu setzen, wie man sie in der wilden Natur findet.

Den großen und kleinen edlen Staudengräsern bleibt in unserem Gartengefühl eine Rolle vorbehalten, die noch unabsehbar ist, und wirklich ein wenig in das zauberhafte Kapitel des Weltbehagens hinüberspielt, das die Freude an den Schönheiten des Haares unserem Leben bedeutet.

Von tausend Lesern ahnt wohl kaum einer, wovon eigentlich gesprochen wird. Deswegen wollen wir versuchen, das deutsche Gartenvolk aus seinem Gräserschlaf zu wecken.

Die Heimat und alle möglichen Fernen Europas und der anderen Erdteile, süd- und nordamerikanische Prärien und Savannen, australische Steppen, japanische Bergwälder, Alpenhöhen und Mittelmeerdünen, sind die Ursprungsstätten, aus



Buteluoa oligostachya, das Haarschotengras aus Gegenden der nordamerikanischen Prärien, behauptet sich in unseren Gärten ohne Schutz und braucht für seine Wunderlichkeit liebevoll ausgewählte Gartenplätze. Es steht monatelang im Schmuck der seltsamen Blütenähren und Früchte.

denen uns das reiche Gräsergartengut kam, das mit unserem Gartenboden und Klima einverstanden ist.

Die Staudengräser sind ebensosehr ein Mittel, einheimische Vegetationsbilder im Garten feiern zu helfen, also in Naturgärten, Waldgärten, Strandgärten, Heidegärten, Stein- und Ufergärten, Helfershelfer der Wildnisgartenkunst zu sein, als sie auch andererseits in großen und kleinen Fremdgestalten den architektonischen und dekorativen Gartenpartien unermüdliche Dienste leisten.

Es gibt winzige und riesige Gräser für unsere Gärten, 5 cm bis $3^1/_2$ m hoch, – bläuliche, blaugrüne, stahlblaue, goldgelbe, weißgelbe, tiefdunkelgrüne –, mit Goldleisten der grünen Halme oder mit stachelschweinartigen Streifungen geschmückte Gräser, die im Vorfrühling, Frühling, Sommer, Herbst oder Spätherbst erblühen und Baumschatten, Sonne, trocknen Böschungssand, Sumpffeuchtigkeit, Gehölzwurzelfilz und noch andere besondere Schwierigkeiten vertragen und überwinden.

Die umherwuchernden Gräserarten, die also unter Umständen Unordnung bringen können, müssen vom Verwender klar von den fest am Platz verbleibenden unterschieden werden. Ebenso müssen diejenigen Arten, welche mit festen Topfwurzelballen angesiedelt werden sollen, um schnell zu gedeihen, aus der Menge der anderen herausgehoben werden, die man mit bloßer Wurzel ansiedeln darf.

Die Heraussichtung des wahren Gräser-Gartengutes erstreckt sich auch deshalb über so lange Zeiträume, weil alles auszuscheiden ist, was erst als alte Pflanze Gartenfehler zu zeigen beginnt, die den Gartenwert aufheben, und weil ferner schwere Winter und schwere Sommer und alle Unbilden der Witterung, wie sie sich nur in vielen Jahren auswirken, zur Fragestellung herangezogen werden mußten.

Gräser entbinden, wie Farne, ganz neue Reize benachbarter Blumen und Gewächse. Sie beschwichtigen die Blumenfreude. Wir rieten von der Völlerei ab, immer nur Blumen mit Blumen zu benachbarn, anstatt auch mit anderen Pflanzenelementen, wie ornamentalen Blattstauden, Gräsern und Farnen.

Die beschwichtigende Kraft der Gräser hilft dem Gärtner und Gartenfreund oft auch über Anfangsfehler der Pflanzung hinweg und überbrückt mit ihrer stillen Schönheit blütenärmere Wochen oder Mängel schwieriger Gartenplätze.

Auch in den beiden Hemisphären der Blumenschmuckkunst, die sich auf der einen Seite mit dem Kultus der Vase, auf der anderen Seite mit wunderbaren Ausdrucksmöglichkeiten der flachen Schale auftun (in der Haltegeräte unter Wasser stehen), spielen Gräserhalme und -blüten ihre bedeutsame Rolle.

Wir sollten eigentlich das Gräserreich auch deswegen in besonderer Weise im Garten feiern, weil es





Links: Scirous holoschoenus, die Perlen-Simse, ist die anpassungskräftigste und auch am meisten Trockenheit vertragende Simse. Sie wird kniehoch, im besten Falle tischhoch, und hat so sehr den Charakter der Ufervegetation, daß sie im Garten am besten in Ufergärtchen ihre Wirkung tut, etwa zwischen Schwertlilien und Goldranunkeln. – Rechts: Pennisetum compressum, das etwa knie- bis tischhohe australische Lampenputzergras. Der Zauber dieser mit seinen blonden, anfangs oft rosig behauchten, flaumigen Blütenähren ist unbeschreibbar. Die Pflanze beginnt erst im September zu blühen.

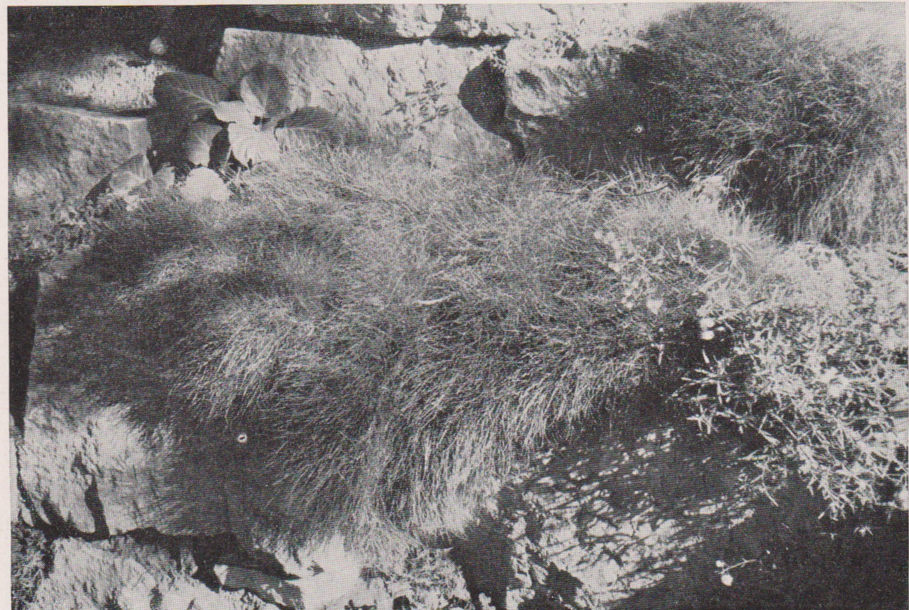




Links: Miscanthus strictus, das Stachelschweingras, unterscheidet sich vom ähnlichen Zebragras durch starke Wuchskraft, Härte und Dauer, während das Zebragras schon nach zwei, drei Jahren unbeschützten Lebens eingeht. Alle Miscanthus stammen aus Japan; M. strictus aus Süddeutschland, nur M. sinensis ist außerdem in China verbreitet, M. giganteus unseres Wissens nur in China. – Rechts: Cortadera argentea, das riesige argentinische Pampasgras, gedeiht unter der Bedingung einer guten Winterdecke in Gartenböden, die von stauender Nässe frei sind. Der Aktionsradius seiner Lebensmöglichkeiten ist so groß und überraschend wie seine Gestalt.



Molinia litoralis superba, das Ufer-Pfeifengras, im trockenen märkischen Sande als 3 Jahre alte Pflanze. Hinter der Bank steht der grüne Busch des Pampasgrases, das in leichteren Böden erst einige Jahre einwurzeln muß, um seine mehr als 3 m hohen weißen Pampaswedel hervorzubringen. Das Pfeifengras erhielt seinen botanischen Namen Molinia erst im vorigen Jahrhundert einem spanischen Mönche zum Andenken; es ist in 6, 7 Abarten Erdumwanderer der gemäßigten Zone. Außer in der starren, hier gezeigten Form ist es in der prächtigen, nicht ganz so hohen, weitausschwingenden Molinia coerulea silvatica, dem waldrandliebenden „Schwing-Pfeifengras" und in einer nur meterhohen, starren Form verbreitet. In manchen lichten Wäldern und Hochmooren.

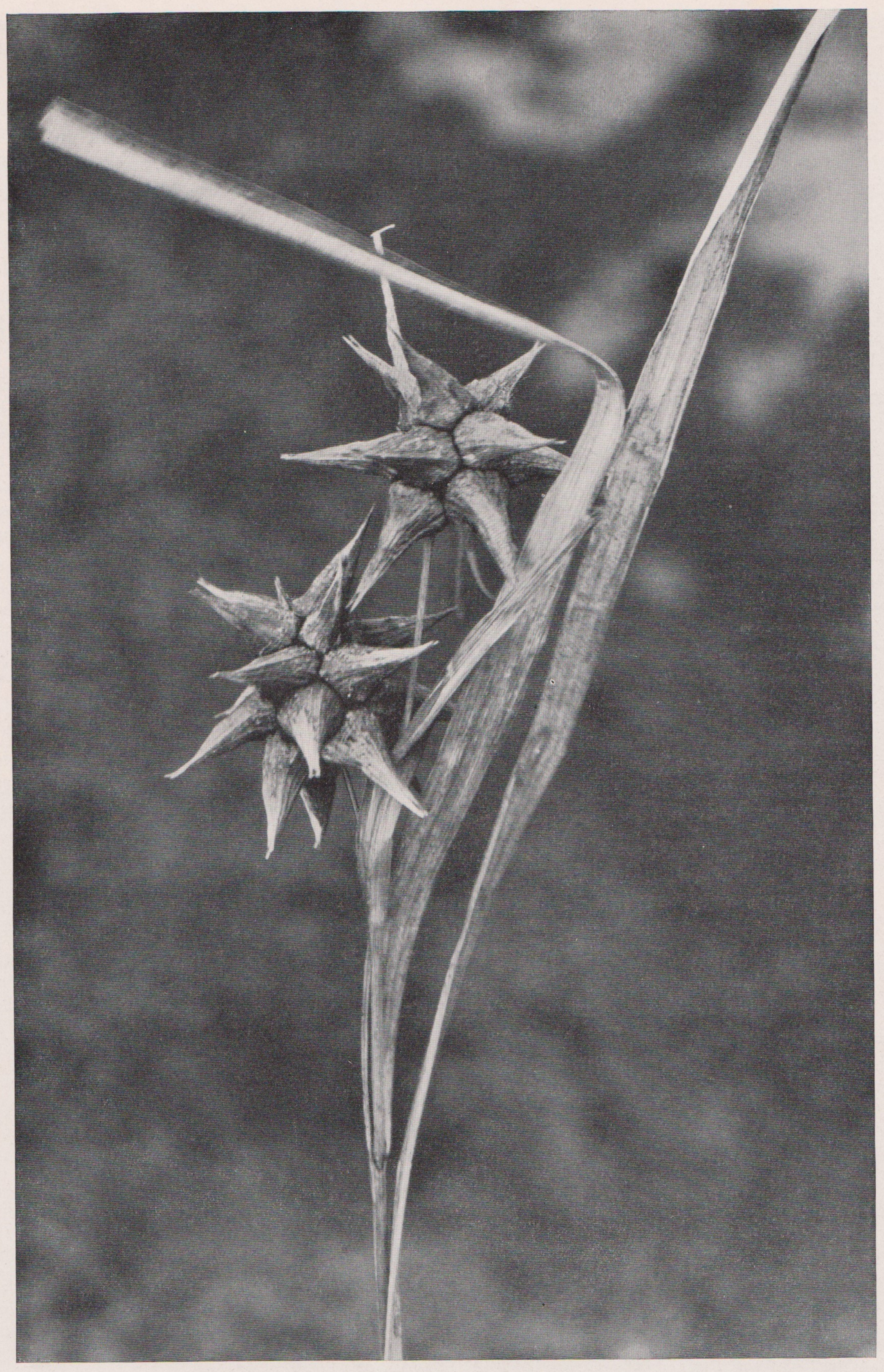


Mitte: Festuca crinum ursi, das Bärenfellgras aus den Pyrenäen, tritt gern als Einzelgänger auf und wird dann im Laufe der Jahre fast quadratmetergroß. Dürre Sonnenplätze, dumpfe Schattenplätze, Hineinpflanzung anderer größerer Pflanzen, alles wird mit freudigem Grün beantwortet, das den halben Winter durchhält. Dieser Pyrenäenschwingel ist im Sommer vom Goldgezitter bescheidenen Flors überweht, der monatelang über den sattgrünen Polsterdecken steht. —



Unten: Carex japonica Korolkowii, die immergrüne Japan-Segge, nimmt im Alter von 6 bis 7 Jahren als Einzelexemplar einen ganzen Quadratmeter ein und legt in alten Horsten, breit und flächig gepflanzt, kahle, winterliche Gehölzpartien und Böden in fernwirkende immergrüne Teppiche; sie gehört zu den vielen schönen Gartendingen, die unsere nördlichen Gärten, besonders in milden Wetterstimmungen, um eine Zone südlicher zu rücken scheinen. Die Pflanze liebt Schatten und gedeiht in voller Sonne nur bei ausgesprochen saftigem Boden, während sie sich dann im dürren Boden geduckt hält.

Unteres Bild: Bot. Garten, Dahlem.



Carex retusa. „Morgensternsegge" nannten wir die Pflanze, die ohne deutschen Namen umherirrte. Sie hat allerlei Doppelgänger, die entweder umherwuchern oder nicht ganz winterhart sind. Es waren lange Erprobungsjahre nötig, um an den erfreulichen Sachverhalt dieses fußhohen, energisch wachsenden Grases heranzukommen, das sich im Garten einwandfrei und gesittet benimmt.

doch die Nährmutter des Menschengeschlechtes ist – so wie das kohleanhäufende Farnreich der Vorzeit zur Kraftmutter der Kulturmenschheit wurde.

Es ist unglaublich, wieviel Nahrung, Getränk, Kleidung, Schutz, Wärme, Kühlung, Schönheit und rhythmischer Wechsel uns in unabsehbarer Mannigfaltigkeit vom Gräserreich geschenkt wird.

Wer denkt bei wasserdichten Stiefeln oder beim Jamaikarum-Trinken, daß Gräser, also Wiesengräser und Zuckerrohrgräser unersetzlich hinter beidem stehen.

Der Urmensch Europas begann mit der Hirse, der Amerikas mit dem Mais, der Asiate mit Reis; in Afrika war es die Mohren-Hirse. – Veredlungsarbeit



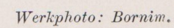
Bambusa phylostachys, hüfthoher Breitblattbambus. Die Gattung Bambus umfaßt winzige und turmhohe Gewächse voll wunderlicher Eigenschaften und Kräfte. Die dicken Halme der vierzig Meter hoch werdenden Pflanzen, die täglich 90 cm wachsen können, vermag ein Mann nicht zu umfassen. Es gibt 230 Bambusarten; manche lassen 30 Jahre auf die Blüte warten. Ostasien verwendet sie im Garten und in der Industrie auf mannigfaltigste Weise: als Schößlingsgemüse, für Gartenzäune, Papierbereitung, für Matten, Hüte, Jacken, Hosen, Stricke, Messer, Pinsel, Bretter, Dachziegel, Bienenkörbe, Schiffsmasten, Kochtöpfe, Wasserleitungen, Flöten und Rauschgetränke. Europa hat in den Gärten der gemäßigten Zone erst 15 Arten erprobt. Bambus ist noch eine Zukunftsangelegenheit der deutschen Gartengestaltung und auch der Pflanzenschmuckkunst in Wohnungen. Größter hier aushaltender Bambus ist Bambusa nitida, kurz Cham-Bambus genannt, ferner B. metake, 2 m hoch, und B. murielae, 2½ m hoch. Bambus steigt über Mont-Blanc-Höhe in Urwäldern der Kordilleren-Schneegrenze und 4000 m in Himalajahöhen. Das Wundergewächs verdient größere Beachtung in Europa, nicht zuletzt auch von seiten der Topfpflanzen-Gärtnereien.

Die nicht mit andrer Ursprungsangabe versehenen Bilder, aufgenommen vom Munchener Bilderdienst, entstammen den Bornimer Gräserpflanzungen. Der große zugehörige Bildstoff ist bestimmt fur das Buch: „Einzug der Schmuckgräser und Farne in die Gärten“.

an diesen Gräsern reicht in die Jahrtausende zurück.

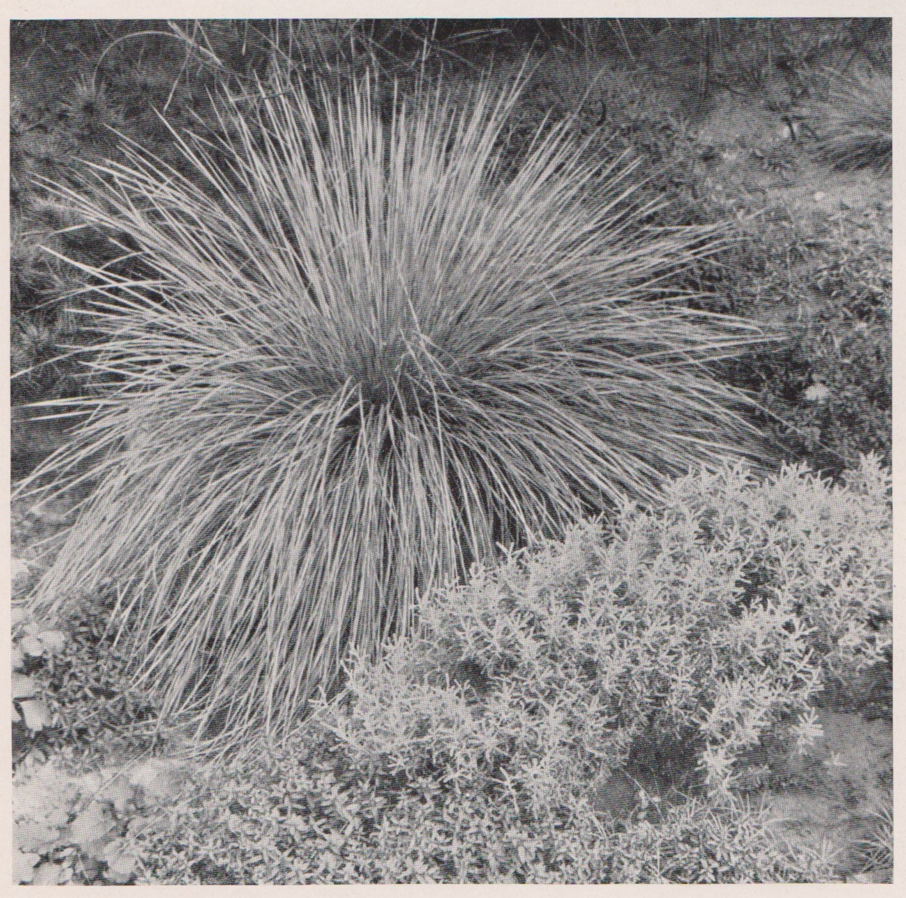
In allen Erdteilen gibt es ausgedehnte Wiesen, Steppen, Prärien, Savannen, Getreidefelder, Wiesen, Uferverlandungsluche, Riedgrastundren, Hochwiesen, Alpenmatten und Grasbänder bis zum Schnee, ja über ihn hinaus. Vom Büffelgras der Indianerländer oder der Prärien und dem Pampasgras der südamerikanischen Savannen, also dem Nachbarn des Corned beef, hörten wir als Kinder. Allein die Graswüsten Südamerikas sind größer als das Mittelmeer. Das Zuckerrohr, das von Ostasien aus nach Amerika wanderte, und zwar über Arabien und Südspanien, und von Kreuzfahrern ins Abendland gebracht ward, lieferte anfangs dieses Jahrhunderts die gleichen sechs Millionen Tonnen Zucker wie die Rübe. Gräser sind in gegenwärtiger Erdperiode an Zahl und Bedeutung eine der machtvollsten Pflanzengruppen; sie umfaßt siebentausend Arten. Es ist an der Zeit, den schönsten und gartendienstbereitesten auch ihren wahren Platz in den Gärten zu weisen und breiten Kreisen unseres Gartenvolkes entsprechende Begriffe und Anschauungen zu übermitteln.





Werkphoto: Bornim.

Lasiagrostis splendens (Stipa splendens), das westasiatische Steppengras, ist ein ideales, bis hüfthohes Gartengras, das geschlossene, nicht wuchernde Büsche von 80 cm Höhe bildet.



Links: Avena candida hortorum, der Blaustrahlhafer. Wer in seinem Garten die blaugrüne Strandhaferfarbe verwenden will, wofür es viel Anlaß gibt, und das Wuchern des Strandhafers doch nicht brauchen kann, wählt den wundervollen Blaustrahlhafer. Wir haben das Wort „hortorum" zum botanischen Namen gesetzt, weil in botanischen Gärten unscheinbare und starr gebaute Formen zuweilen auch unter dem Namen A. sempervirens zu finden sind. Bei langjährigen Aussaaten ergab sich eine Variante von besonders schönem, auch wieder nach unten geschwungenen Wurf der Halme, wodurch gewissermaßen die doppelte Farbenmenge vom gleichen Busch hervorgebracht wurde. Das blaue wuchtige Edelgras lockt zu mannigfaltigster Verwendung.

Eine wildbepflanzte Steingarten-Terrasse mit gelbblühendem Blaustrahlhafer zwischen Polsterstauden.

Aufnahme: Hammerbacher. Garten: Mattern.

Rechts: Miscanthus saccharifer, Silberfahnen-Miscanthus, links und rechts Miscanthus gracillimus, der Feinhalm-Miscanthus oder das Eulaliagras. Der Silberfahnen-Miscanthus steht Wochen und Monate im Blütenschmuck, der etwa Manneshöhe erreicht und sich manchmal im Erblühen oder bei bestimmter Witterung oder auch später im Verblühen unscheinbar zusammenfaltet. Die Pflanze wuchert, was oft willkommen ist, aber auf Wunsch durch rigoroses Wegstechen eingeschränkt werden kann. Die dunkle Gestalt des Feinhalm-Miscanthus rechts, der in seiner Heimat Japan und auch auf englischen Inseln fast Zimmerhöhe erreicht, gehört zu den vornehmsten Gräsern der Welt.

